

durch meine Gegenwart kein Hinderniß Eurem Glück und Eurem Wohlergehen zu bereiten, die sich unter dem Scepter des Königs Galantuomo vollenden. Glaubt mir, wenn es meine Sendung ist, die italienischen Völker von der Sklaverei und Tyrannie zu befreien, so that ich es, Neapolitaner, mittelst Eurer Kräfte und Eures Muthes. Ja, Ihr seyd frei, und meine Gegenwart unter Euch wäre von keinem Werthe mehr, sie wäre vielmehr ein Hemmniß für Eure Verbesserung. Ihr seyd viel glücklicher gewesen als die andern, denn noch gibt es Italiener, die unter dem Joch der Tyrannie seufzen. Warum beunruhigt Ihr Euch? Warum ruft Ihr mich ohne Noth zurück? Laßt mich einige Monate ausruhen an Körper und Geist, denn andere Mühen erwarten mich, andere Arbeiten und andere Leiden. Aber all dieß ist nichts: es handelt sich um Italien, Italien ist es, dem mein Leben gehört. Rom und Venedig warten meiner Hülfe. Auch sie gehören zu Italien. Ihre Bewohner sind unsere Brüder, und noch seufzen sie unter der harten Sklaverei Oesterreichs und des Papstes. Laßt mich die nöthigen Kräfte gewinnen, um dem großen Sturm, der droht, zu begegnen. Hört Ihr den Löwen brüllen? Sein Brüllen ist das der Wuth, weil er weiß, daß sein Stolz daran ist, besiegt zu werden. Er sucht diesen Arm, den Gott so stark gemacht hat, um seinen Hochmuth zu züchtigen. Seht Ihr die Enkel der alten Römer? Das Blut ihrer Voreltern rollt noch in ihren Adern, aber sie sind zur Erde geworfen, das Gesicht im Noth und den Nacken dem Joch gebeugt. Sie bedürfen einer Hand, die ihnen hilft, sich zu erheben und zu ermannen, und diese Hand bedarf der Ruhe, um die Kraft, die sie braucht, wieder zu gewinnen. So möge denn die Vernunft und die Bruderliebe siegen über die Liebe, die ihr für mich hegt. In 4 Monaten werde ich zu Euch zurückkehren, Ihr werdet mich wiedersehen, und dann werde ich Eure Liebe erproben. Wenn es wahr ist, daß Ihr mich liebt, und ich zweifle nicht daran, so folgt mir, meine Theuren, folgt mir, wann wir uns sammeln, um die Brüder von Rom und dem schönen Venedig zu befreien. Und glücklich in gegenseitiger Vereinigung werden wir Italien die Einheit, die Unabhängigkeit bringen und es sich selbst zurückgeben unter dem Scepter des Königs Galantuomo, Viktor Emanuel II. Lebt wohl, Ende März umarmen wir uns wieder. Caprera, den 11. November 1860.

Rom, 8. Jan. Der Papst sandte Lebensmittel nach Gaeta. — Die Nachricht, daß Oesterreich eine Revision des Concordats verlangt habe, wurde dementirt.

Gaeta, 8. Jan. Seit Samstag währte ein furchtbares, wahrhaft höllisches Feuer, nachdem eine Deputation aus Calabrien und eine andere aus Neapel eingetroffen war, um sich mit dem Könige zu besprechen.

Aus Gaeta schreibt ein schweizerischer Offizier: Welche bitteren Thränen der gerechten Empörung habe ich schon aus den Augen von treu-

erprobten neapolitanischen Offizieren über die Erbärmlichkeit so vieler ihrer früheren Kameraden, die dem neapolitanischen Heere ein solches Brandmal ausdrückten, fließen sehen! Folgendes ist mir von überen Zeugen erzählt worden: Schon in Sicilien war ein junger Offizier zu Garibaldi desertirt und von diesem natürlich befördert worden, während sein Vater, ein alter, in Ehren ergrauter Hauptmann, der Fahne seines Königs und rechtmäßigen Kriegsherrn treu blieb. In einem Gefechte am Volturno war der junge Garibaldische Offizier am Fuße verwundet worden und sollte eben von den Soldaten der Compagnie, die sein Vater befehligte, gefangen genommen werden. So wie der Vater den verwundeten Sohn sah, sprang er auf ihn los, rief laut zu den Soldaten: „Ein desertirtes Offizier ist ein Schuft, dem der Tod gebührt“ und schoß dem eigenen Sohn eine Pistolenkugel durch den Kopf. Daß Väter gegen Söhne und Brüder gegen Brüder sechten, kommt jetzt bei uns sehr häufig vor.“



**Winnenden. Naturalienpreise vom 10. Jan. 1860.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	48	6	42	—	—
" Dinkel . . .	5	1	4	54	4	49
" Haber . . .	4	13	4	4	3	54
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen . . .	2	4	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	32	1	26	—	—
" Linen . . .	2	36	—	—	—	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	2	36	2	24	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	40	1	32	—	—
" Welschkorn . . .	1	40	—	—	—	—

**Seilbrunn. Naturalienpreise vom 12. Jan. 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	59	6	52
" Dinkel . . .	5	24	5	13	5	—
" Weizen . . .	6	54	6	54	6	54
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	4	40	4	40	4	40
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	12	4	9	4	—

# Der Wurrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet

Nr. 6. Freitag den 18. Januar 1861.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf den in No. 5 des Staatsanzeigers für Württemberg erlassenen Aufruf des Kgl. Kriegsministeriums an solche Excapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen, haben die Ortsvorsteher in den Gemeinden bekannt zu machen, daß die ärztliche Visitation der Einsteher beim 5. Regimente am Samstag den 2. Februar d. J. stattfinden werde, und daß diejenigen, welche sich zum Einstehen anmelden wollen, versehen mit Tauf- oder Geburtscheinen und den in §. 160 Punkt 2 und 3 der Voltziehungs-Instruktion zum Kriegsdienst-Gesetz genau vorgeschriebenen Zeugnissen, am genannten Tage Mittags 12 Uhr in Um bei ihren Compagnien sich zu melden haben. Excapitulanten, mit dem Abschieds-Zeugniss „jemlich gut“ oder noch geringerm Prädikate, werden beim Regimente nicht als Einsteher angenommen.  
Backnang, den 16. Januar 1861.  
Königl. Oberamt.  
Drescher.

## Gläubiger - Aufruf.

Auf das Ableben  
1) des Johannes Reber, Bauers zu Ungeheuerhof,  
2) der Friederike Lauer,  
3) des Jakob Groß, Bauverwalters,  
4) der Ehefrau des Kutschers Gottlieb Krimmer,  
5) der Wittwe des Jakob Schuler,  
6) des Weggers David Müller, sämtlich von hier,  
werden etwa unbekannte Gläubiger und Bürgen zu Anmeldung ihrer Ansprüche aufgefordert.  
binnen 10 Tagen.  
Den 16. Januar 1861.  
Kgl. Gerichtsnotariat. Waifengerichts-  
Reinmann. Vorstand:  
Schmückle.

Forstamt und Revier Reichenberg.  
**Holz-Verkauf.**  
Aus den Staatswaldungen Steinrain



und Seelach bei Backnang am Montag und Dienstag den 21. und 22. Januar:  
1 Ahornstamm, 32' lang 10" dick,  
2 3/4 Klafter eichene Scheiter und Brügel,  
3 9 1/4 " buchene " " "  
20 3/4 " birchene " " "  
6 1/4 " aspene und erlène ditto,  
10,000 buchene, 1200 birchene, 1150 eichene und aspene Wellen.  
Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr im Schlag, am ersten Tag im Steinrain auf dem Steinbacher Weg.  
Reichenberg, 12. Januar 1861.  
Königl. Forstamt.  
v. Besserer.

Forstamt Reichenberg.  
Revier Weißach.  
**Wegbau-Offord.**  
Im Staatswald Ochsenhau, Abth. Fautsbacher Wand, bei Sechselberg, sollen höherer Weisung zufolge zwei Wege hergestellt werden, welche je nach Um-

ständen einzeln oder vereint zur Vergebung kommen. Die Ueberschläge betragen:

- I. für den oberen Weg:
- 1) Planirungsarbeit 525 fl.,
  - 2) Chauffirung 1458 fl.,
  - 3) Maurerarbeit 102 fl. 54 fr.
- II. für den unteren Weg:
- 1) Planirung 948 fl.,
  - 2) Chauffirung 1316 fl. 40 fr.,
  - 3) Maurerarbeit 318 fl. 7 fr.

Zuverlässige, mit dem Wegbau vertraute Unternehmer und zwar die hiesigen Unbekannte mit gemeinderäthlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen, werden nun zu der am Dienstag den 22. dieß, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus stattfindenden Affords-Behandlung eingeladen.

Die projektirten Beglinien werden auf Verlangen durch den Forstwärter Maier in Waldenweiler vorgezeigt, während von den Planen und Ueberschlägen täglich in der Wohnung des Unterzeichneten Einsicht genommen werden kann.

Unterweissach, 11. Januar 1861.  
K. Revierförster Hügel.

Revier Reichenberg.

### Stumpen-Verkauf.

Im Staatswald Steinrain und Vorder-Seelach werden

Donnerstag den 24. Januar d. J. circa 50 Klafter buchene Stumpen, in 36 Loosen eingetheilt, zum Ausgraben im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am Gichelgarten.

K. Revierförster Schilling.

Reichenberg.

### Holz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindswald Hölle, zwischen hier und Schiff-rain gelegen, kommen am

Dienstag und Mittwoch den 22. und 23. d. Mts., je von Morgens 10 Uhr anfangend, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- 8 3/4 Klafter buchene Scheiter,
- 6 1/4 " " Brügel,

- 2 1/2 Klafter erlene Scheiter,
- 20 " " Brügel,
- 2400 Stück buchene Wellen,
- 2250 " erlene " "
- 25 " Nadelholz-Wellen,
- 7 Erlen-Stämme von 16 — 36' Länge und 8 — 11 1/2" mittlerem Durchmesser,
- 1 Eichen-Stamm, 24' lang, mit 9" mittlerem Durchmesser,
- 1 Nadelholz-Stamm, 55' lang, mit 9" mittlerem Durchmesser,

Der Erlös ist hälftig baar und hälftig gegen Bürgschaft bis Bartholomäi d. J. zu bezahlen. Das Stammholz wird am zweiten Tag verkauft. Zusammenkunft im Schlag. Schultheissenamt. Dietter.

Dauernberg.

### Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Sommerschafwaide, welche 200 Stück Schafe ernährt, wird am Lichtmess-Feiertag d. J., Mittags 11 Uhr, im Hause des Ortsrechners Schlipf in Dauernberg auf 1 Jahr verpachtet werden.



Schultheissenamt. Dietter.

Reichenberg.

### Gläubiger-Aufruf.

Um die Theilungen der in letzter Zeit in hiesiger Gesamtgemeinde gestorbenen Personen mit Sicherheit fertigen zu können, werden sämtliche Gläubiger derselben veranlaßt, ihre Forderungen

binnen 10 Tagen

bei dem Schultheissenamt Reichenberg schriftlich anzuzeigen.

Den 16. Januar 1861.

Rgl. Gerichtsnotariat. Waisengericht.  
Reinmann. Vorstand:  
Dietter.

Die Gestorbenen sind:

- 1) Christiane Mayer, ledig, 76 Jahre alt, von Burgstall, in Rohrbach wohnhaft gewesen;
- 2) Gottfried Leyer, Wirths Ehefrau, von Reichenberg;
- 3) Daniel Huber, Weber in Reichenberg;
- 4) Gottlieb Scheib, Bauers Ehefrau, von Reutenhof;

- 5) Jakob Mayer, früherer Köpflendwirth in Ellenweiler;
- 6) Magdalena Luz, ledig, 56 Jahre alt, von Michelbach;
- 7) Anna Marie Sanzenbacher, geborne Köstler, in Amerika.

Zell,  
Gemeindebezirks Reichenberg,  
Oberamts Bocknang.

### Wirthschafts-Gebäude- und Güter-Verkauf.

Das ganze Anwesen des Johannes Kübler, Ochsenwirths in Zell, kommt Familien-Verhältnissen wegen am

Lichtmessfeiertag den 2. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathszimmer in Reichenberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Das Anwesen besteht in:

A. Gebäude:

- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit dinglicher Schilddwirthschafts-Gerechtigkeit zum Ochsen in Zell, enthaltend: zu ebener Erde eine Wirthschafts-Stube mit Nebenzimmer, einem weiteren Zimmer, Küche und getrenntem Keller; im zweiten Stock: ein Tanzsaal, drei Zimmer, eine Küche; unter Dach: ein großer Fruchtboden, drei Kammern, und oberhalb diesem ein weiterer großer Fruchtboden, und oberhalb diesem gelegen ein kleinerer ditto; sammt 27,2 Rth. Hofraum um das Haus gelegen, mit einem Pumpbrunnen hinter dem Haus. B.-B.-A. 1800 fl.
- 2) Eine zweibarnige Scheuer mit Wagenhütte unter einem Dach, neben dem Haus mit einer Tenne, einem Rindviehstall, einem Stall zum Einstellen von 10 Stück Vieh, und ein großer, geräumiger, gewölbter Keller. B.-B.-A. 800 fl.
- 3) Eine zweibarnige Scheuer neben der ersten Scheuer, mit einer Tenne, einem Pferde- zugleich Ochsenstall, einer angebauten Laubhütte und vier angebauten Schweinställen, sammt der Hälfte an einem Pumpbrunnen. B.-B.-A. 600 fl.
- 4) Ein Wasch- und Packhaus mit einge-

richteter Branntweimbrennerei und angebauter Holzhütte. B.-B.-A. 50 fl.

B. Güter:

- 2 1/8 Mrg. 37,0 Rth. Gras- und Baumgärten,
- 31 3/8 " 19,2 " Acker,
- 13 7/8 " 34,2 " Wiesen,
- 1 1/8 " 44,7 " Weinberg,
- 5 7/8 " 10,2 " Wald.

55 1/8 Mrg. 1,3 Rth.

Gebäude und Güter sind in gutem Zustand und zu 15,000 fl. gemeinderäthlich taxirt. Der Ort Zell, mit einer Bevölkerung von mehr als 300 Seelen, liegt nur eine kleine Viertelstunde von der Poststraße, zu welcher von Zell aus eine gute Straße führt, und eine Stunde von der Oberamtsstadt Bocknang entfernt.

Die Wirthschaft ist ziemlich frequentirt, die Güter nicht so sehr parzellirt und ertragsfähig, daher ein thätiger Mann mit einigem Vermögen sein gutes und gesichertes Auskommen haben dürfte. Von der Liegenschaft und den Verkaufsbedingungen kann zu jeder Zeit Einsicht genommen werden. Wenn der Zuschlag der Liegenschaft erfolgt ist, wird der Verkauf der Fahrniß sogleich vorgenommen werden, so daß einem Käufer Gelegenheit gegeben ist, das nöthige Inventar sammt Vieh und Vorräthe käuflich zu erwerben.

Hier unbekannt Liebhaber wollen sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen. Den 16. Januar 1861.

Rathschreiber Dietter.

### Privat-Anzeigen.

Bocknang.

### Meister-Prüfung.

Die periodische Meisterprüfung der Wagnerzunft findet am

Donnerstag den 31. Januar 1861 statt. Die etwaigen Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens bis zum 24. dieß bei dem Oberzunftmeister Traub hier zu melden.

Den 16. Januar 1861.

Obmann Vinçon.

# Für Auswanderer.

Wie seit einer Reihe von Jahren expedirt die

**Special-Agentur von Alb. N. Chrystie**  
in Havre

(Generalagent Joh. Rominger in Stuttgart)

monatlich drei Postschiffe von Havre nach New-York, sowie Dreimaster erster Klasse von Havre nach New-Orleans und im Frühjahr bis Herbst die wohlbekanntesten Vanderbilt's-Dampfer.

Zu näherer Auskunft ist gerne bereit und empfiehlt sich zu Afford's-Abschlüssen

der Bezirksagent:  
**C. Weismann.**

B a c k n a n g.

## Magd-Gesuch.

In eine kleine Haushaltung wird auf Licht-  
meß ein braves, fleißiges Mädchen als  
Magd gesucht. Wo? sagt  
die Redaktion.

L u d w i g s b u r g.

## Buchene Holzkohlen

kaufen und sehen sofortigen Offerten oder Zu-  
fuhren entgegen

Den 14. Januar 1861.

Hezel u. Behr,  
Lackirwaaren-Fabrik.

B a c k n a n g.

2 zweispännige und 3 einspännige Schlit-  
ten hat zu verkaufen

Sattlermeister Nau.

B a c k n a n g. Unterzeichnete hat nächsten



Sonntag den **Bregelbacktag**,  
wozu sie freundlichst einladet.

David Beck's Wittwe.

B a c k n a n g. Zwei in gutem Zustand



befindliche **Kastenöfen** mit eisernen  
Helmen hat zu verkaufen

Zimmermeister Schen.

B a c k n a n g.

## Geld-Offert.

1100 Gulden sind auf einen oder zwei  
Posten sogleich gegen gesetzliche Sicher-  
heit oder gute Bürgschaft auszuleihen,  
bei wem, sagt



die Redaktion d. Bl.

B a c k n a n g. Einen noch ganz neuen

## Kinderschlitten

mit einem Kästchen hat billig zu verkaufen  
Wagner Heinz.

B a c k n a n g.

Bei der letzten Schlittenfahrt nach Win-  
nenden ist im Gasthof zum Hirsch daselbst ein  
**wollener Shawl** verwechselt worden. Es  
wird um Auswechslung bei der Redaktion d. Bl.  
gebeten.

## Der Provisor bei Ebbe und Fluth.

Erzählt von Ferd. M. . . .

(Schluß.)

Allmählig erschienen mehr Gäste, und Restipf,  
dem der Duft einiger Bratwürste, die in seiner  
nächsten Nähe verzehrt wurden, ein eigenthümliches  
Briekeln in Nase und Gaumen verursachte, zog sich  
seufzend in die angewiesene Kammer zurück, um in  
des Schlummers Armen das Ungemach des Tages  
zu vergessen. Aber es schien, als wollte das Miß-  
geschick ihn auch bis hierher verfolgen. Er hatte  
gehofft, allein zu seyn, um seinen Gedanken nach-  
hängen zu können — und nun ergab es sich, daß  
er das Zimmer mit einem bereits in allen Tonarten  
schnarchenden Individuum theilen mußte. Zuerst  
nun beobachtete er den Schnarchenden, dessen Klei-  
dungsstücke zerstreut auf dem Boden umher lagen,  
aus einiger Ferne und hustete laut, um ihn aufzu-  
wecken. Dann, als dieß vergeblich war, trat er  
näher, sah aber nichts, als eine sonnenverbrannte,  
schwielige, verbe-hand und einen umfangreichen  
Kopf mit struppigen Haaren.

„Chro, kro — chroch!“ tönte es, abermals  
aus den Rissen und Restipf warf grimmige Blicke  
auf den Schläfer, der unbeirrt sein Schlaflied fort-  
gurgelte.

„Warte, du Ungethüm“, murmelte unser Bekann-  
ter und trat auf einen Stuhl zu, „ich will doch  
sehen!“

Und damit warf er den Stuhl auf den Boden.  
Das Geräusch störte den Schläfer soweit, daß er  
sich im Bette umwälzte und brummend sogleich  
wieder einschlief.

„Hilf nichts“, murmelte Restipf und legte sich  
resignirt halbenkleidet auf sein Bett. Doch war  
es eine Aufgabe, bei diesen röchelnden Tönen den  
Schlaf zu finden, und schon nach einer Viertelstunde  
verließ er sein Lager wieder, öffnete das einzige  
schmale Fenster, das sich im Zimmer befand, und  
schaute in die finstere Nacht; denn finster war's  
hier umjomehr, als dieses Fenster in einen kleinen  
Hof führte und fast unmittelbar an die Diebelseite  
einer Scheuer stieß.

„Pfu — pfu — kro — chroch!“ tönte  
es vom Bette des Zimmergenossen her, und wüthend  
schlug Restipf das Fenster zu.

Der Schläfer rührte sich nicht, sondern fuhr  
fort, in einem markerschütternden Gurgeln. Röcheln  
und Blasen den armen Restipf bis zur Verzweif-  
lung zu quälen. Endlich rief er:

„He, Herr! Ich glaube, Sie wollen mich zu  
Tode martern.“

Der also Angerufene streckte sich, daß die Bett-  
lade krachte und entgegnete dann: „Möhrensäbel!  
Was?“

„Sie schnarchen entsetzlich, und ich kann des-  
wegen nicht schlafen“, sagte Restipf.

„Schnarchen? Bog, Möhrensäbel! Man mache  
es, wie ich.“

Und damit begann auch die kurz unterbrochene  
Solopartie ohne Aufschub wieder, von Piano bis  
zum Fortissimo, in ziemlich gleichmäßiger aber  
schrecklicher Abwechslung. Hätte Restipf nur ein  
Feuerzeug gehabt, um Licht machen zu können!  
Vielleicht hätte er dann versucht, sein Zimmer zu  
verlassen; oder wäre er durch die heutigen Erfah-  
rungen nicht so darnieder gedrückt gewesen — ge-  
wis würde sein erfinderischer Kopf ein Mittel zur  
Abhilfe der erwähnten Störung gefunden haben.

So jedoch war die kaum einen halben Tag dauernde  
Fluth vorüber, und mit der Ebbe der Tasche auch  
die Ebbe des Geistes eingetreten. Philosophen,  
oder Leute, die nie das Fieber der Geldklemme hat-  
ten, werden zwar versucht seyn, nicht zuzugeben,  
daß der Mangel an bewußtem Metall so großen  
Einfluß selbst auf des Menschen Denkraft ausübe;  
nichtsdestoweniger ist das eine Wahrheit, die nur  
vereinzelte Ausnahmen leidet. Nun aber gehörte  
Restipf weder zur ersten, noch zur letzten Kategorie  
und so schlief er heute erst nach einigen qualvoll  
verbrachten Stunden ein, und erwachte erst, als es  
heller Tag war und der Zimmergenosse längst fran-  
zösischen Abschied genommen. Letztere Wahrnehmung  
machte Restipf mit Vergnügen, aber dieses verwan-  
delte sich bald in Entsetzen, als er am Blase seiner  
neuen Stiefeln nur noch ein altes Exemplar fand,  
dessen Aussehen zu der Annahme berechtigte, daß  
es schon bei der Zerstörung Troja's im reifsten Man-  
nesalter gestanden.

Wer es Restipf nun verargen wollte; wenn er  
in der ersten Bestürzung, die bald in das Stadium  
des Zorns überging, einen wüthenden Lärm auf-  
schlag, der ist — gewiß noch nicht in ähnlicher  
Lage gewesen. Der Wirth eilte herbei und das  
energische Auftreten unsers Bekannten hatte nach  
längerer Debatte endlich zur Folge, daß der wür-  
dige Besitzer der Schenke ein paar bessere Stiefeln  
von ihm selbst herbei schaffte. Sie waren freilich  
ein schlechtes Äquivalent für die abhanden gekom-  
menen, und Restipf besarrte anfänglich darauf,  
neue zu erhalten. Allein bei näherer Ueberlegung  
sagte er sich selbst, daß es am Ende besser sey, sie  
anzunehmen und zu schweigen, als die Polizei in  
Anspruch zu nehmen. Konnten — so calculirte  
er — nicht durch seine Klage Seitens der Polizei  
Nebenher über ihn angestellt werden, die seine  
Vorgesetzten zu allerlei Schläffen veranlassen muß-  
ten? Welches Licht mußte auf ihn fallen, wenn  
diese, oder seine Bekannten erfahren würden, in  
welch obscurer Kneipe und welcher Gesellschaft er  
sich aufgehalten hätte?

„Schlecht ist der Ersatz eben nicht zu nennen,  
wenn mir die Stiefel auch nicht ganz passen“, mo-  
nologisirte er. „Ich will schweigen, meinen be-  
schlossenen Besuch bei dem Consistorialrath machen,  
den Versuch wagen — und dann verlasse ich dieses  
verdammte Sodom auf Nimmerwiedersehn.“

Mit dem frommen Wunsche, die gestohlenen  
Stiefel möchten dem Wirth und dem Diebe bis  
zum jüngsten Tage im Gewissen brennen“, verließ  
er die Schenke, um sich nach Quack zu erkundigen.  
Er fand ihn noch in polizeilichem Gewahrsam in  
der traurigsten Gemüthsverfassung und mußte den  
letzten Heller aufopfern, um die erwachsenen Un-  
kosten zu bestreiten und Quacks Freilassung zu  
erwirken.

Schlag 11 Uhr war sofort Restipf in's Haus  
des Herrn Oberconsistorialraths M. eingetreten.  
Der Herr Rath war ausgegangen und Restipf  
mußte eine volle Stunde warten, bis der hohe Vor-  
gesetzte erschien. Restipf hatte bis dahin geduldig  
in der Küche bei der Köchin gewartet und einste-  
weilen mit wahrer Schmerzensmiene der Zuberei-  
tung eines leckeren Mittagmahls zugesehen, in  
dieser Zeit sich aber gesammelt und kräftig jeden  
Gedanken an das Ungemach der letzten 24 Stunden  
unterdrückt.

Endlich wurde er gemeldet.

„Kann warten!“ lautete der kurze Bescheid des  
Herrn Rath's.

Suppe, Fleisch und Gemüse war aufgetragen  
und des ehrwürdigen Herrn dringendes Bedürf-  
niß befriedigt; nun geruhte derselbe, den Bittsteller  
zu empfangen. Beim Eintritte Restipf's wischte  
sich der Rath eben noch mit dem Ende der um den  
Hals über die Brust gebundenen Serviette den  
Mund und wartete, bis Restipf seine devoteste  
Reverenz gemacht.

„Was will Er?“ herrschte ihm der Gestrenge  
zu und das salbungsvolle Antlitz des Rath's sah  
einen Augenblick einer Sturmwolke, die noch einigen  
Reflex von Sonnenschein erobert, nicht unähnlich.

„Hochwürden Herr Oberconsistorialrath —“ begann Restipf demüthig.

„Was will Er?“ unterbrach ihn barsch der Rath. „Nicht einmal bei Tische soll man Ruhe haben! He, junger Mann, was würde Er sagen, wenn man ihn so belästigte?“

„Ich, Hochwürden?“ stotterte Restipf, ließ sich aber durch das barsche Wesen des Raths nicht einschüchtern. „Ich? Ich würde sagen: da setz' Er sich her und befriedige Er vorerst Seinen rebellischen Magen.“

Diese unverhoffte Antwort rief augenblicklich ein Lächeln des Raths hervor, der sich der Geistesgegenwart des Bittstellers freute; dann betrachtete er ihn einen Moment aufmerksam und als er die bescheidene Haltung Restipfs wahrnahm, sagte der alte Herr freundlich:

„Sein Wort soll gelten, junger Mann! Wenn Er Appetit hat, so soll Er sich bei mir nicht geniren, und finde ich, daß Er auf pädagogische Fragen eben so resolut antwortet, so soll Er an mir einen Gönner gefunden haben!“

Wir dürfen mit dem besten Gewissen behaupten, daß Restipf der Küche des Raths alle Ehre widerfahren ließ, und daß letzterer mit einiger Ueberschätzung auf die treffenden Antworten hörte, die ihm der Provisor gab. Darauf hatte er ihm zwar die Zusage zu der von ihm Namens des Grafen Colberg ausgeschriebenen gut dotirten Hauslehrerstelle nicht definitiv ertheilt; aber Restipf nahm die Gewißheit mit, daß er sich heute die Protektion eines wegen seines barschen Wesens vielseitig bekannten, aber nichtsdestoweniger einflussreichen und würdigen Mannes erworben habe.

Restipf und Duacs gingen nunmehr zu Fuß nach Hause, beide gefenken Hauptes. Sie tranken in Gaststätt keinen Champagner und Duacs verscherte hoch und theuer, daß er künftig weder Schlosshauptmann von Hohenhausen noch von Nierenstein werden wolle, wogegen auch Restipf von Ankauf und Aufbau der Ruine Hohenhausen und Erwerbung des Adelsdiploms abstrahirte. Einen Wunsch aber vermochte unser Bekannter durchaus nicht aus seinem Herzen zu verdrängen: jene unbekante durch Duacs so sehr erschreckte Residenzdame möchte einst der erste Schmutz seines Hauses werden.

Aber bis zur Stunde blieb dieser Wunsch unerfüllt, und obgleich sich Restipfs Talente Bahn gebrochen und er jüngst sogar die Stelle eines Bibliothekars des Grafen Colberg erhalten — seine Hand ist noch frei und seine Treue scheint er der Unbekannten bewahren zu wollen.

Duacs jedoch wurde schon vor mehreren Jahren der Plackereien beim Lehrstande müde. Er erklärte, daß es Lehrgehilfen gebe, die das Schicksal schon zum Voraus dazu bestimmte, beim Dienstexamen trotz hervortragender Kenntnisse „Pech“ zu haben. In Rücksicht dessen widmete er sich der Landwirthschaft und lebt nun vergnügt auf einem kleinen Gutchen bei Heilbronn. Lange Zeit hörte man nichts mehr von ihm, bis sein Name plötzlich bei einer Weinbau-Verbesserungs-Gesellschaft auf-

tauchte. Es war dort nämlich die Rede davon, aus dem heftigen Dorf Nierenstein Rebschnittlinge kommen zu lassen. Bei diesem Vorschlage war Duacs von seinem Sitze aufgesprungen und mit den heftigsten Gestikulationen sprach er folgende denkwürdigen Worte:

„Meine Herren! Ich nehme die berührte Sache vom praktischen Standpunkte auf. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß der Anbau der Nierensteiner Rebe der Gesundheit und Wohlfahrt der Menschheit schädlich ist. Der Wein freilich mundet dem Unkundigen trefflich; aber bald nach dem Genuße bekommt man Blutwallungen, der Schweiß tritt auf die Stirne, und unmittelbar darauf folgen Symptome des heftigsten Schwindels. Statt, wie unsere Welne, die Zunge allmählig schwerer zu machen, reizt dieser Teufelstrank die Sprachwerkzeuge zu Aeußerungen des kolossalsten Unsinn — kurz, meine Herren! zu dem berührten Projekte sage ich nein und tausendmal wieder nein.“

### Tages-Geignisse.

— Stuttgart, 14. Jan. Vor einigen Tagen standen wir in Gefahr, einen unserer beliebtesten evangelischen Kanzelredner zu verlieren: den Prälaten v. Kapff, welcher beim Mittagessen beinahe an einem Beine erstickt wäre, zum Glück aber so weit wieder hergestellt ist, daß er gestern zum ersten Male wieder ausgehen konnte.

— Stuttgart. (Verkehr auf den württemb. Staatsbahnen im Dezember 1860.) Die Zahl der auf den Stationen verkauften Personenbillets betrug im Dezbr. 1860: 228,128, im Dez. 1859: 194,707; die von Personen, Gepäck, Hunden, Equipagen und Vieh erhobenen Fahrgelder betragen im Dez. 1860: 112,486 fl. 35 kr., im Dez. 1859: 95,575 fl. 23 kr.; Frachtgüter wurden transportirt im Dez. 1860: 728,576,7 Ctr., mit dem Frachtbetrage von 212,203 fl. 1 kr., im Dezember 1859: 622,335 1/2 Centner, mit dem Frachtbetrage von 215,410 fl. 9 kr. Die Gesamtsumme der Einnahme war im Dez. 1860: 324,689 fl. 36 kr., im Dez. 1859: 310,985 fl. 32 kr.

— In Ulm sind 6 gezogene preussische Gussstahlfanonen angekommen und sollen deren noch viele, bis die Zahl von 120 voll ist, nachfolgen. Sie werden für Bundesrechnung zur Armirung der Bundesfestung geliefert. Die gezogenen Geschütze, welche bei unserer Artillerie eingeführt werden, werden nach dem französischen und nicht nach dem preussischen System angefertigt, wobei technische Gründe entscheidend waren. — Für den zu Ulm verstorbenen Abg. Wiest von Saulgau soll in Wälde eine Neuwahl vorgenommen werden.

— St. Gallen. In Murg am Wallensee ist am Sonntag die große, wie es heißt 20,000 Spindeln führende Spinnfabrik der Gebr. Blumer abgebrannt. Sie besaß eine Einrichtung, vermöge deren sämtliche Säle unter Wasser gesetzt werden konnten, unglücklicher Weise scheint das Feuer ge-

rade in der Nähe dieser Einrichtung ausgebrochen und dieselbe hiedurch nutzlos geworden zu seyn. Das Feuer brach Morgens 7 Uhr aus; bis Abends 5 Uhr wüthete der Brand fort und ließ nichts, als die nackten Mauern zurück. Das Unglück ist groß; beinahe 600 Arbeiter finden sich in dieser schweren Winterszeit außer Verdienst gesetzt. Laut der „N. Starn. Ztg.“ war das abgebrannte Gebäude zu 150,000 Fr., die Mobilien zc. zu 840,000 Francs versichert.

— Wien, 11. Jan. In Ungarn sind Fälle vorgekommen, daß die Verwalter von Gütern an ihre hiesigen (deutschen) Herren geschrieben haben, sie könnten und dürften die ihnen zur Berichtigung der Steuer angewiesenen Summen nicht zu diesem Zwecke benutzen, wollten sie nicht riskiren, daß ihnen die Häuser über dem Kopfe von der fanatisirten Menge angezündet und sie selbst ausgeplündert würden. Die Behörden sind theilweise ganz aufgelöst, die neuen Comitatsbehörden stimmen der Verweigerung der Steuerpflichtigen meist bei, so fehlt selbst die Handhabe, um auf Exekution hinzudringen. Das Militär kann nicht zur Eintreibung benutzt werden, selbst wenn die Regierung dies wagen würde, wo die Anweisung fehlt, was einzutreiben sey. Bei denjenigen indirekten Abgaben, denen sich die Bevölkerung gegenwärtig schon zu entziehen vermag, geschieht dies auch in immer größerem Maße; so namentlich wird das Tabakmonopol ganz offen übertreten und die Verzehrungssteuer, die wichtigste aller indirecten Abgaben, kann vielfach, insbesondere in den größeren, mit eigentlichen Verzehrungssteuerebenen Orten, nicht mehr erhoben werden.

— Wien, 10. Jan. Der hungernde Magen des Volks macht Revolutionen und der leere Geldbeutel der Staate bringt volksthümliche Reformen. Wenn letzteres wahr ist, müßte Oesterreich bald mit den freisinnigsten Institutionen erfreut werden, denn leerer kann der Geldbeutel nicht seyn, als in diesem Momente. Die Anarchie in Ungarn hat bereits einen Steuerrückstand von 10 bis 12 Millionen Gulden geschaffen, und alles Beginnen der Finanzleitung bei den magyarischen Ministern Szeccsen und Bay hat nichts zur Folge, als Zuschriften, welche auf den Landtag vertragen. Wenn auch dieser Landtag im April in Ofen zusammenkäme, so dürfte doch nicht so bald ein Steuerzufluß zu erhoffen seyn, und das Frühjahr beginnt mit einem Deficit in dem Einkommen, das mindestens 20 bis 40 Millionen betragen wird. Wird die Rekrutirung vollzogen und die Kriegsbereitschaft angeordnet, dann bedarf der Staat einer bei weitem größeren Summe, während sein Kredit auf Null reducirt ist und die Banknote schon 50 Prozent einbüßt.

— Paris, 12. Jan. Die „Patrie“ enthält nachstehende Mittheilung: „Man versichert, daß der preussische Gesandte in Turin von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, gegen den von den piemontesischen Behörden gemachten Anspruch, Triest als Zubehör des italienischen Reiches betrachten zu lassen, zu protestiren.“

— Italien. Die „Opinione“ vom 9. schreibt:

Von heute an sind die Feindseligkeiten gegen Gaeta eingestellt. Acht Tage sind Franz II. bewilligt, während denen er sich wegen Anknüpfung von Unterhandlungen, in Betreff der Uebergabe des Places, zu entscheiden hat. Wenn er den Waffenstillstand annimmt, so wird sich die französische Flotte zurückziehen und die Verhandlungen werden vermittelt Frankreichs geführt. Wenn hingegen nach Verlauf obiger 8 Tage Franz II. fortfährt, Widerstand zu leisten, so wird die französische Flotte am 19. Gaeta verlassen. Bis jetzt hört man noch nichts von der Annahme Franz II. — Im Neapolitanischen gestalten sich die Dinge von Tag zu Tag ungünstiger für die Anhänger der Piemontisirung des Landes, und selbst die piemontesischen Blätter können nicht verhehlen, daß drei Aufstände für die Sache des rechtmäßigen Königs in der Hauptstadt selbst an einem und demselben Tage stattgefunden haben, daß fünf Posten aus Calabrien fehlen, und auch der telegraphische Verkehr mit jenem Lande gestört ist. Freilich wird gleichzeitig berichtet, man sey der „Aufstände“ Meister geworden, was sich von selbst versteht, da sie im entgegengesetzten Fall bereits einen andern Namen tragen würden und die Verjagung der Piemontesen zur Folge gehabt hätten. Nichtsdestoweniger ist und bleibt es Thatsache, daß in und nächst der Hauptstadt die Lazzaroni und die Landleute vor jeder Erhebung nicht zurückgeschreckt sind. Unter entsprechender Leitung würden sie wahrscheinlich entscheidendere Erfolge erzielt haben. Im Hinblick auf Calabrien schweigt der Telegraph über die Ursache, welche den Postenlauf unterbrochen hat; aller Wahrscheinlichkeit nach rührt diese Unterbrechung und jene der Telegraphenlinie aus einer und derselben Quelle her, und zwischen beiden Vorgängen waltet der innigste Zusammenhang ob. Daß die Landleute in der Umgebung Reggio's seit längerer Zeit bewaffnet sich vereinigen, war ohnedies bekannt, und ein Rundschreiben des piemontesischen Polizeiministers hat festgestellt, daß in nicht weniger als 44 Städten bourbonistische Comittees bestehen. — In den Provinzen Otranto, Bari, Basilicata rühmt sich jeder größere Ort eines solchen Comittees, und Calabrien wird von diesen drei Provinzen gewissermaßen eingerahmt. Aber auch an andern Punkten des Königreichs gibt sich fortwährend warme Anhänglichkeit an den jungen König kund, der für seines Landes Ehre sitht. So hat Ischia aufgehört, Lebensmittel nach Neapel zu senden; es schießt sie aber, den Piemontesen zum Trost, Tag um Tag nach Gaeta. Schiffer aus Portici führen in gebrechlicher offener Barke Artilleristen nach Gaeta, die, in Capua gefangen, neuerdings in die Dienste ihres Königs treten wollen.

— Wir glauben den Lesern unsers Blattes, und namentlich den Besitzern des so weit verbreiteten Werkes: „Württemberg wie es war und ist“, einen nicht unwillkommenen Dienst zu erweisen, wenn wir ihre Aufmerksamkeit auf ein, dem eben genannten nach Form und Inhalt viel-

sch ähnliches Werk hinlenten, das unter dem Titel: „Württemberg's Vorzeit und Gegenwart, in historisch-romantischen Erzählungen“, so eben im Verlage von G. Fischhaber in Stuttgart (Calwerstraße Nr. 52) erscheint. Bei recht hübscher äußerer Ausstattung muß der Preis von nur 6 fr. per Heft gewiß ein ganz ungewöhnlich billiger genannt werden; dabei ist der Inhalt sehr mannigfaltig; er verbreitet sich über alle Gegenden Württembergs. Die bis jetzt erschienenen 10 Hefte bringen: über „Stuttgarts Vorzeit“ zwei äußerst ansprechende Erzählungen „die Stiftung des Delbergs vor der St. Leonhardskirche“ und „das Herr-segner- und Glöcklein auf dem kleinen Stiftenkirchenthurm“, nebst eingeflochtenen Notizen über den h. Urban, der, neben dem Lichte des Evangeliums, auch den Weinstock zuerst nach Württemberg verpflanzte. Beide Erzählungen schildern in ebenso kunstloser, als anziehender Sprache den Ursprung dieser Stiftungen frommen Dankes, so daß uns in der That die Wahl schwer wird, welcher von ihnen wir den Vorrang einräumen sollen. Die tragische Erzählung „der Tödtenskopf“ spielt auf der Beste Hohentwiel, zur Zeit des tapfern Kommandanten Wiederhold, und schildert mit lebhaften Farben die Qualen eines schuldbelebten Gewissens. „Landgraf Kaspar von Ulm“ behandelt die wunderbare Rettung dieser Stadt aus großer Bedrängnis durch einen armen Fischer, der, Geld und Gut als Preis für seine patriotische That verschmähend, den, früher für unerreicht gehaltenen Besitz eines geliebten Wesens vorzog und auch erreichte. Nach Franken führt uns der beliebte Historiker und Volkschriftsteller Schönhut in der Erzählung „das Wappender Seckendorfer“, eines bekannten, noch jetzt in Württemberg und Bayern blühenden Adelsgeschlechtes. Die größere Erzählung „die Kose von Stuttgart“, behandelt in eben so spannender als ansprechender Weise eine Episode aus der Regierungszeit des ersten Königs von Württemberg, mit Vorführung mancher auch jetzt noch nicht vergessener Persönlichkeiten. An die Gestade des Neckars, nach der ehemaligen Reichsstadt Heilbronn, nach Schloß Hornberg, in dessen unterirdischen Gewölben die heilige Behme zu Gerichte saß, und auf den benachbarten Hornberg, den nachmaligen Sitz Bözens von Verlichingen, führt uns „des Waffenschmieds Tochterlein“. Die sehr interessante, etwas tragische Erzählung „das Mädchen vom See“, womit der erste Band schließt, verlegt uns abwechselungsweise in die Deuschordens-Residenz Mergentheim und an die reizenden Gestade des Bodensees und zeigt uns eine Episode aus dem Leben des ritterlichen und galanten Kaisers Maximilian I. — Wir glauben, nach dem hier Angeführten, dem Unternehmer die erfreulichste Theilnahme bei allen Klassen der Gesellschaft versprechen zu können, deren es bei seinem mannigfaltigen, anziehenden Inhalte und seiner außerordentlichen Wohltheilheit in der That auch würdig ist.

igen, anziehenden Inhalte und seiner außerordentlichen Wohltheilheit in der That auch würdig ist.

**Samstag  
Schwanen.**

**Bachnang, Naturalienpreise vom 16. Jan. 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	30	—	—
" Dinkel . . .	5	27	5	17	5	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	4	36	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	15	4	3	3	30
1 Simri Welschhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2623 fl. 13 fr.

**Gall, Naturalienpreise vom 12. Januar 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	15	7	3	6	36
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	5	21	5	11	5	9
" Gemischt . . .	5	25	5	20	5	12
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	50	3	29	3	15
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	4	26	—	—

**Heilbronn, Naturalienpreise vom 16. Jan. 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	—	—	6	52
" Dinkel . . .	5	24	—	—	4	45
" Weizen . . .	—	—	6	52	—	—
" Korn . . .	—	—	4	50	—	—
" Gerste . . .	4	52	—	—	4	40
" Gemischt . . .	—	—	4	48	—	—
" Haber . . .	4	12	—	—	4	—

**Goldkurs.**  
Frankfurt, den 16. Januar 1861.

Wistolen . . .	9 fl.	33 1/2 — 34 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	56 — 57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	37 1/2 — 38 1/2 fr.
Randbanknoten . . .	5 fl.	28 — 29 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	17 — 18 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	38 — 42 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl.	45 1/8 — 5/8 fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

# Der Württhal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

erschint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 7. Dienstag den 22. Januar 1861.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Königl. Oberamt Bachnang.**

**Borladung der Militärpflichtigen.**

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung des K. Ober-Recrutirungsraths vom 10. d. Mis. (Staats-Anz. No. 9) werden die Ortsvorsteher beauftragt, den Militärpflichtigen zu eröffnen, daß sie

**Freitag den 1. März zur Loosziehung und  
Freitag den 8. März zur Musterung**

je Morgens 7 Ube auf dem hiesigen Rathhause sich einzufinden haben. Die Eröffnung haben die Militärpflichtigen in der Ordnung, wie sie in den Recrutirungslisten aufgeführt sind, zu beschleunigen; bei Ortsabwesenden ist ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort anzugeben, die Borladung aber erstweilen den Betreffenden der Abwesenden zu eröffnen.

Die Ortsvorsteher haben sich bei beiden Verhandlungen gleichfalls einzufinden und dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen geordnet und präcis erscheinen.

Eodann ist in den Gemeinden bekannt zu machen, daß am Tage der Loosziehung der Bezirks-Recrutirungsrath seine erste Sitzung halten werde, um über die angebrachten Berücksichtigungs-Ansprüche zu erkennen und daß von diesem Tage an zu Anmeldung verartiger Ansprüche nur noch ein Termin von 3 Tagen offen stehe. Die Erkenntnisse des Bezirks-Recrutirungsraths werden den Theilnehmern auf schriftlichem Wege eröffnet werden, und ist es nicht mehr nöthig, die Väter oder Mütter der Militärpflichtigen zu diesem Behufe hieher vorzuladen.

Bachnang, den 18. Januar 1861.

Königl. Oberamt.  
Drescher.

**Die Eichenrinde-Versteigerung zu Heilbronn**

wird heuer am 18. Februar 1861 (am Tage vor dem Ledermarkte) abgehalten werden.

Es ist zu erwarten, daß Gemeinden und Eiusungen des Bezirks, welche Eichenwäldungen namentlich mit Buch- und Kaitelholz besigen, sich an dieser allgemeinen Versteigerung betheiligen, und damit mögliche Gleichförmigkeit in das Verkaufsgeschäft komme, im Wesentlichen die in No. 2 des Gewerbeblattes veröffentlichten Verkaufs-Bedingungen zu Grunde legen werden und daß höchstens die Abweichung eintrete, daß auch bei der Grobrinde das Schälen und Aufsägen von dem Waldeigenhümer besorgt wird.

Die Formulare zu Anmeldung der zum Verkauf bestimmten Quantitäten werden den betreffenden Ortsvorstehern zukommen und sind solche binnen 10 Tagen ans Oberamt zurückzugeben.

Aus den eingezogenen Berichten wurde ersehen, daß im vorigen Jahr einige Gemeinden ihr Rinden-Erzeugniß nach ungefährer Schätzung über haupt, andere die verschiedenen Sorten von Rinden unter einander zu einem gemeinsamen Preise, wieder andere nach beliebigem Maße verkauft haben; daß dies Anlaß, daß im Gewerbeblatt von 1860 S. 304 und 305 die Nachtheile dieser Verkaufswesen bargelegt wurden. Im Hinblick auf die empfindlichen Geldverluste, welche die Gemeinden und Eiusungen durch solche unzuweckmäßige Verkäufe erleiden, hat das K. Ministerium das Oberamt angewiesen, daß die Gemeindebehörden über die bisher begangenen Mißgriffe belehrt und veranlaßt werden sollen, die 3 Rindenforten getrennt und nach den in den Bedingungen für die allgemeine Rinden-Versteigerung angeführten Maassen zu verkaufen, ein Verkauf der Eichenrinde über haupt oder ohne Trennung der verschiedenen Sorten wäre von Aufsichtswegen nur dann zu gestatten, wenn eine Schätzung des Rinden-Erzeugnisses durch einen anerkannt tüchtigen Techniker voranginge.

Bachnang, den 18. Januar 1861.

Königl. Oberamt.  
Drescher.